

5 Schluss

In dieser Studie wurde untersucht, wie Heilige im Mittelalter durch die liturgische Performanz von religiösen Verehrergemeinschaften konstruiert wurden. Dabei wurde die Untersuchung am Beispiel des heiligen Zeno von Verona und der ihm dort gewidmeten Verehrergemeinschaften durchgeführt, nämlich dem Veroneser Domkapitel und dem Kloster San Zeno Maggiore.

Grundlage der Arbeit stellte die Annahme dar, dass die Figur des Heiligen nicht bloß durch das Verfassen von Texten über ihn konstruiert wurde, sondern vielmehr Resultat eines vielfältigen kommunikativen und sozialen Prozesses war, der in Praktiken der Verehrung vollzogen wurde. Da diese Praktiken nur selten durch die Forschung in den Blick genommen werden, bestand eines der Ziele dieser Arbeit in der Verschiebung der Aufmerksamkeit von der Hagiographie hin zur Hagiopraxis, also von der Vita als Quelle der Heiligenverehrung auf die von Verehrergemeinschaften veranstaltete liturgische Feier. Daher rückten in dieser Arbeit vor allem die liturgischen Quellen des Kultes des heiligen Zeno in den Fokus. Sie erlaubten, die jeweils unterschiedlichen historischen Verehrergemeinschaften des Heiligen zu identifizieren sowie deren räumliche und zeitliche Kontexte zu bestimmen. Aus rezeptionsästhetischer Perspektive ermöglichten sie außerdem, die Bedeutung des jeweiligen Festes des Heiligen für seine historische Verehrergemeinschaft herauszustellen.

Für eine so geartete Untersuchung war es notwendig, die überlieferten Quellen der Hagiopraxis nicht nur wie üblich durch eine Edition, sondern auch im Rahmen einer Rekonstruktion zu erschließen. Hierfür wurden in einem ersten Schritt (Kapitel 3.3) die liturgischen Quellen jeweils nach Gattung separat ediert. Dabei wurde nicht ein ursprünglicher Text rekonstruiert, sondern durch eine synoptische Darstellungsweise die gegebenenfalls vorhandene Varianz wiedergegeben und betont. Da liturgische Quellen immer eine rituelle Praxis widerspiegeln, stellt jede überlieferte Version eine valide Version eines liturgischen Textes dar, die entsprechend gewürdigt werden muss. Diese Edition ermöglicht es, abweichende Texttraditionen zu identifizieren und somit die Inhalte der Feste der Hagiopraxis für die jeweiligen Kultkontakte genau zu bestimmen. Darüber hinaus wurde durch die Edition das Material zugänglich und unabhängig von der in dieser Arbeit durchgeführten Analyse konsultierbar gemacht.

Anschließend (Kapitel 3.4) wurden die in der Edition getrennt erstellten Texte je nach Kultkontext in einer Rekonstruktion zusammengeführt. Dafür wurden die handschriftlichen Träger historischen Kultkontexten zugeordnet und anschließend in einer Tabelle zusammengeführt. Das in den Handschriften und der Edition separat überlieferte liturgische Material wurde somit in den performativen und historischen Kontexten der jeweiligen liturgischen Feier wiedergegeben. Dabei sollte die Eigenheit liturgischer Quellen deutlich werden, die nur als Teil und im Rahmen der liturgischen Praxis zu verstehen sind.

Diese Rekonstruktion wurde für zwei konkrete Verehrungskontexte erstellt: Zum einen für das Zenofest des Domes in 10. Jahrhundert, zum anderen für die Feste, die das Kloster San Zeno Maggiore ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts feierte. Die Quellen dieser Kontexte wurden nach ihrem Vorkommen in der Choreographie des Stundengebets nahezu in Gänze wiedergegeben. Hiervon profitiert die anschließende Analyse der Quellen, da textliche Resonanzen, Synergien zwischen den unterschiedlichen Elementen der Feier und das gegebenenfalls wiederholte Vorkommen einzelner Ideen und Bilder nachvollzogen werden können. Nur dadurch wird die Gesamtheit der liturgischen Feier als sinnvolles Ganzes wahrnehmbar.

Nach der methodischen Fundierung der Arbeit und der Aufbereitung der Quellen durch Edition und Rekonstruktion wurden Zenos historische Verehrergemeinschaften im Spiegel ihrer Hagiopraxis in den drei darauffolgenden Kapiteln analysiert. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Frage, wie der Heilige jeweils von einer Verehrergemeinschaft in der Liturgie konstruiert und mit welchem Profil er versehen wurde. Daraufhin wurde versucht, die Motive herauszuarbeiten, die die Gemeinschaft zu einer solchen Konstruktion führten und auch die Folgen zu identifizieren, die eine solche Konstruktion des Heiligen für die Verehrergemeinschaft selbst und ihr Verhältnis zu anderen sozialen Gruppen in der Stadt hatte. Für die Beantwortung dieser Fragen wurden zwei Verehrergemeinschaften Veronas ausgewählt, die einen besonderen Bezug zum heiligen Zeno aufwiesen: das Kapitel des Veroneser Doms und das Kloster San Zeno Maggiore.

Zunächst wurde in Kapitel 4.1 die Entstehung des Kultes und der beiden Verehrergemeinschaften untersucht. Hierfür wurde ein Überblick über Zenos historische Person und den Anfang des Zenokultes von dem Erscheinen der ersten Spuren seiner Verehrung hin zur zaghaften Entwicklung einer Hagiopraxis in der Karolingerzeit gegeben. Die Untersuchung ergab dabei eine fundamentale Rolle dieser Zeit für die Entwicklung des Zenokults, da hier die Grundsteine der zwei Institutionen gelegt wurden, die mit dem Heiligen wesentlich verbunden waren und dessen Verehrergemeinschaften in der Stadt darstellten: das Kapitel der Kleriker am Veroneser Dom und die Mönche von San Zeno Maggiore.

Obwohl die Karolingerzeit für die Entwicklung der Institutionen des Zenokultes sehr wichtig war, konnte diese Arbeit zeigen, dass gerade das 10. Jahrhundert für die vollständige Konstruktion des Heiligen entscheidend war, insbesondere die Veroneser Zeit des Bischofs Rather. Erst dank ihm wurde in Verona, genauer: am Dom, die erste Hagiopraxis für Zeno entwickelt, in der Zeno nun zum ersten Mal als vollständig profilierte Figur hervortreten konnte. Im Rahmen einer Untersuchung der ersten Historia für Zeno, der kanonikalen Historia *Dum Zeno pontificatus honore*, konnte eine bisher unbeachtete Fassung der Vita Zenos (BHL 9007) als ihre Vorlage identifiziert werden. Überdies entpuppte sich BHL 9007 nach eingehender inhaltlicher, sprachlicher und stilistischer Analyse als Werk Rathers,

der hier, wie in der *Vita Urs Mari*, als Redaktor einer älteren hagiographischen Vorlage tätig wurde. Die Untersuchung der auf BHL 9007 basierenden frühesten Zeno-Historia ergab außerdem, dass auch diese als Produkt des aus Lüttich stammenden Bischofs anzusehen ist: Darin vorkommende sprachliche und stilistische Eigentümlichkeiten sowie der Bezug auf den heiligen Martin, auf den Rather sich bereits berufen hatte, weisen den Lütticher Bischof als Urheber der Historia aus. Das so herausgearbeitete liturgische Ensemble des Zenofestes am Dom ab dem Ende des 10. Jahrhunderts wurde anschließend anhand der Rekonstruktion analysiert. Es wurde deutlich, dass in diesem liturgischen Kontext Zeno vor allem als einfacher und nach dem Modell der Apostel lebender Priester und Bischof profiliert wurde. Als patriotischer Heiliger wurde er hingegen kaum definiert.

Dieses in der Hagiopraxis konstruierte Profil von Zeno wurde daraufhin im Zusammenhang mit der Reform untersucht, die Rather am Domkapitel implementierte. Der inhaltliche Vergleich des von Rather propagierten Reformprogrammes mit dem Profil des Heiligen, wie dieser in der Hagiopraxis konstituiert wurde, konnte erhebliche Analogien offenbaren. In beiden Kontexten wurden auf die Wichtigkeit eines asketischen priesterlichen Lebens sowie die Ausbildung der angehenden Priester insistiert, die durch wirtschaftliche und räumliche Unabhängigkeit der eifrigeren Minores von den Maiores gewährleistet wurden, die hingegen einen verdorbenen Lebensstil an den Tag legten. In diesem Kontext wurde die Liturgie zu einem Vehikel der Reform Rathers und der heilige Zeno in den Dienst der Reform genommen. Er wurde als asketisch lebender Priester zum Modell, das von den Klerikern des Domkapitels nachgeahmt werden sollte.

Eine solche Profilierung Zenos bedeutet seine Inanspruchnahme für die Kleriker des Kapitels, die sich als seine Nachfolger auszeichnen konnten. Sie waren aber nicht die einzigen, die einen speziellen Bezug zum Heiligen aufweisen konnten, denn auch das Kloster San Zeno Maggiore konnte diesen für sich vereinnahmen, da es immerhin auf Zenos Grab errichtet worden war. In der Tatsache, dass es zwei Gemeinschaften gab, die sich durch den Bezug zum gleichen Heiligen definierten, verbarg sich ein Konfliktpotential. Diese Spannung bestimmte langfristig das Verhältnis der Verehrergemeinschaften zu dem Heiligen und untereinander. Sie kam im Zusammenhang mit den Spenden für den Kult des Heiligen und der Frage, wem sie rechtmäßig zustanden, an die Oberfläche, lag aber eigentlich tiefer. Sie entstand nämlich dadurch, dass die jeweilige Rolle der mit Zeno unterschiedlich verbundenen Institutionen in der Verwaltung des Zenokultes nicht eindeutig geklärt war.

Im Kapitel 4.3 wird die zweite Verehrergemeinschaft Zenos in Verona, das außerhalb der Stadtmauer gelegene Benediktinerkloster San Zeno Maggiore, genauer in den Blick genommen und die dort entwickelte Profilierung des Heiligen untersucht. Auch wenn das Kloster bereits seit dem 9. Jahrhundert, als es auf dem ursprünglichen Grab Zenos errichtet wurde, mit der Aufgabe der Pflege der Reliquien des Heiligen betraut war, setzte die Überlieferung seiner liturgischen

Produktion erst im 11. Jahrhundert ein. Gleichwohl zeigte die Untersuchung, dass die monastische Fassung der Zenohistoria *Dum Zeno pontificatus honore* sowie die Vita BHL 9007 bereits ab dem Ende des 10. Jahrhunderts im Kloster Verwendung fand. In dieser ersten Phase bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts war das Kloster in seiner Inanspruchnahme Zenos noch zögerlich. Auch wenn die zusätzlichen Gesänge, mit denen die Historia im Cursus romanus für die Nutzung im Kloster adaptiert wurde, zeigen, dass der monastischen Gemeinschaft ihre privilegierte Rolle als Bewahrer der Zenoreliquien bewusst war, wird Zeno immer noch auch als Bischof profiliert. Dieses mehrdeutige Profil des Heiligen, der auf der einen Seite als Gründer des Klosters und dort begrabene Reliquie, auf der anderen aber immer noch primär als Bischof präsentiert wurde, drückt das ambivalente Verhältnis der Abtei zu den Veroneser Bischöfen in dieser Phase ihrer Geschichte aus, das sowohl in einer politischen Abhängigkeit als auch dem selbstbewussten Wunsch nach Unabhängigkeit bestand.

Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, als das Kloster dank Abt Gerhard zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Blüte gelangte, wurde die monastische Gemeinschaft auch liturgisch aktiver. Die monastische Hagiopraxis des Zenofestes wurde in dieser Zeit mit Lesungen aus einem neuen hagiographischen Dossier und neuen Hymnen angereichert. Darin nimmt das Kloster nunmehr deutlich eine prominente Rolle im Zenokult für sich in Anspruch. Auch lässt sich in der monastischen Hagiopraxis der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine Profilierung Zenos erkennen, in der der individuelle Bezug der monastischen Gemeinschaft zum Heiligen deutlich zum Ausdruck kam. Zeno wird nun vor allem als toter, aber wirkmächtiger Körper für das Kloster relevant, dessen Mönche sich als Bewahrer seiner Reliquien und Verwalter seiner wundersamen Kraft definieren konnten. Damit nahm das Kloster eine eindeutige Position im Konflikt mit dem Dom ein und präsentierte sich als rechtmäßiger Verwalter des Kultes des gemeinsamen Heiligen.

Etwas überraschen mag die Tatsache, dass Zeno in der monastischen Hagiopraxis ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts außerdem auch als Märtyrer profiliert und dadurch für Kreuzfahrer attraktiv gemacht wurde. Diese Umprofilierung des Heiligen ließ sich als Symptom des in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts Verona beherrschenden Kreuzzugsfiebers deuten. So behauptete sich das Kloster nicht nur innerhalb des städtischen Mikrokosmos gegenüber dem Bischof und dem Domkapitel als rechtmäßige Verwalter des Zenokultes, sondern machte sich damit auch für von außen kommende Verehrer erkennbar und attraktiv. Diese letzte Umprofilierung Zenos, mit der er als Märtyrer für mehrere Gruppen auch außerhalb der Stadt als verehrungswürdig präsentiert wurde, war der abschließende Schachzug im Wettbewerb um den Heiligen. In der spätmittelalterlichen Liturgie des Domes, wie sie in Codices des 14. Jahrhunderts fixiert ist, ist Zeno hauptsächlich durch sein bischöfliches Amt definiert, und damit tendenziell nur noch einer, wenn auch der erste, unter Veronas vielen Bischöfen.